



**In diesem Heft**

Dr. T. Bartels, Vizepräsident der DGZI:  
Die aktuellen Wege der  
DGZI zur Zertifizierung in der  
Implantologie **6/9**

Der BDIZ zur aktuellen berufs-  
politischen Situation:  
Die Konsensuskonferenz – ein  
hoffnungsvoller Anfang **10**

Vom Teamapproach zum Teameffort:  
Mit einem Teamkonzept für den  
Patienten mehr erreichen **11/14**

Dr. S. Reinhardt über Sofort-  
implantationen nach  
Wurzelrestentfernung **19/20**

Firmenporträt Friadent GmbH:  
„Wir sind  
weiter auf Erfolgskurs“ **22/24**

Dr. O. Richter und S. Zülw über  
den Einsatz der CAD/CAM-Techno-  
logie bei der Versorgung von  
Frontzahnimplantaten **29/30**

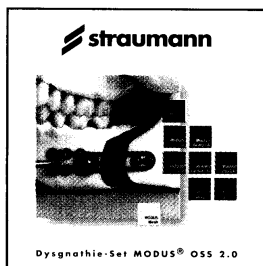
Dr. E. Eisenmann und Dr. Dr.  
M. Stiller, FU Berlin, über die Be-  
handlung der echten Oligodontie  
mit Implantaten **36/38**

Sonderteil Seminare und  
Fortbildung **42/51**

Termin **57**

Herstellernachweis **56**

Impressum **57**



Das Titelbild zeigt das Dysgnathie-Set Modus Oss 2.0 der Firma Straumann, Freiburg i. Breisgau.

# Implantologie – alltäglich und doch ausgezeichnet

Die Implantologie verfügte in Deutschland – aus der Praxis entwickelt – im europäischen Bereich wie auch im internationalen Vergleich schon immer über einen hohen Standard. Dies sowohl hinsichtlich der Zahl der Versorgungen als auch im Hinblick auf die Qualitätsanforderungen, die aus dem Selbstverständnis der implantologisch tätigen Zahnärzte heraus an die Behandlung gestellt werden.

Obwohl das Aufblühen neuer Therapiemethoden immer auch verbunden ist mit exotischen Auswüchsen, die ja auch die Implantologie-Szene in ihren frühen Jahren in den Medien beherrschten, so ist es den wissenschaftlichen Gesellschaften und vor allem dem Berufsverband der Implantologen in den vergangenen Jahren gelungen, nicht nur klare Qualitätskriterien durchzusetzen – auch im Anforderungsprofil an die Dentalindustrie und deren Systeme, nicht allein an die Zahnärzte –, sondern auch Normen der Vertragsgestaltung mit dem Patienten zu schaffen. Diese werden beiden Seiten, Patient und Behandler, gerecht, sind aber vor allem in der Lage, Sicherheit und Vertrauen in die implantologisch tätigen Zahnärzte zu schaffen. Das waren wichtige Voraussetzungen für die große Anerkennung, die die Implantologie heute in der breiten Öffentlichkeit findet. So ist das OLG-Urteil aus Köln – das sicher auch beim BGH Bestand haben wird –, dass Zahnärzte, die das Programm der Verbände für eine zertifizierte Fortbildung absolviert haben und den Nachweis ihrer schwerpunktmäßigen Tätigkeit erbringen können, dies als Zusatz auf das Praxis-schild setzen dürfen, eine klare Bestätigung der Qualitätsbemühungen der implantologischen Fachverbände.

Dies alles ist an den Zwangsberufsverbänden, den Zahnärztekammern, nicht einfach nur vorbeigegangen, denn Bemühen um Fortschritt kommt dort einen Sakrileg gleich, sondern musste gegen deren Widerstände und über sie hinweg durchgesetzt werden. So ist es schon ein Sieg der Zahnärzte, die sicher mehr leisten können und wollen, wenn der Anwalt des BDIZ, Dr. Thomas Ratajczak, Sindelfingen, der das Urteil im Auftrag des BDIZ für die Zahnärzte erstritten hat, im DZW-Gastkom-

mentar 40/00 feststellen kann, „dass der Zahnarzt über den Weg der Fortbildung entscheidet und nicht die Kammer“.

Dass dies, wie vielfach von Berufspolitikern aus dem Freien Verband und vielen Kammer- und KZV-Vorständen befürchtet, nicht zu einem „Closed Shop“ führen muss, die Implantologie also allen Zahnärzten offen bleibt, führen die implantologischen Verbände vor, allen voran der BDIZ. Denn sein großes Bemühen ist es, so viele Zahnärzte wie möglich an die Implantologie heranzuführen, zum Beispiel durch entsprechende Veröffentlichungen – natürlich geschieht dies auch durch Sonderausgaben wie dieses Spezial in der DZW – oder über Einsteigerseminare, wie sie der Nestor der deutschen Implantologie, Prof. Dr. Egon Brinkmann, Oldenburg, gerade durchführt, um die Kollegen-schaft für dieses Fach zu begeistern.

Denn Platz ist noch genug für viele weitere, auch „zertifizierte Implantologen“ unter Zahnärzten, sicher auch, weil seitens der Dentalindustrie und der Verbände viel zur Aufklärung breiter Bevölkerungsschichten beigetragen wird, was Implantologie zu leisten im Stande ist, und so die Nachfrage stetig wächst. Wenn es den Verbänden auch noch gelingt, der Implantologie in der Bevölkerung den Ruf des unerschwinglichen Luxus – gibt ja keine Kassenzuschüsse – zu nehmen, ohne dem einzelnen Zahnarzt die Chance zu rauben, Höchstleistungen und besondere Ansprüche zu angemessenen Preisen anzubieten, dann steht vielen Zahnärzte das Tor zu einer breiten Leistungserbringung auf qualifizierter Basis und ausgezeichnete Grundlage offen,

Ihr

Jürgen Pischel



**Die Implantologie soll keine „geschlossene Gesellschaft“ sein**